

›Narrating Africa‹. #StepOne. Eine Open-Space-Ausstellung
Ein Ausstellungs- und Forschungsprojekt
10. November 2019 bis 22. November 2020

- Pressemitteilung zur Ausstellung
- Ausstellungstext
- Exponatgruppen. 3 Beispiele (Grimm, Elias, Diouf)
- Exponate, Bilder und Texte in der Ausstellung
- #StepTwo: International Literature Festival
- Kooperationspartner des Projekts
- Programm des Schillersonntags

Bildauswahl:

Kopie 1: Stammbuch Ludwig Achim von Arnims, links: Originaldruck von 1532, rechts: Abbildung eingeklebt.

Kopie 2: Erdkunde-Schulheft Erich Kästners von 1912.

Kopie 3: Hans Grimm, Transvaal, 1920er Jahre.

Kopie 4: Carl Einstein: Negerplastik. Leipzig 1919.

Kopie 5: »South West News – the only non-racial newspaper in the territory« aus Windhoek vom 9. Juli 1960. Foto: Dag Henrichsen.

Fotos soweit nicht anders angegeben: DLA Marbach.

Diese und weitere Bilder sowie alle Ausstellungstexte (PDF) sind digital im Pressebereich der Homepage abrufbar:
www.dla-marbach.de/presse.

Pressemitteilung 63/2019

**Eröffnung: »Narrating Africa«. #StepOne. Eine Open-Space-Ausstellung.
Mit Theresia Bauer, Heike Gfrereis und Sandra Richter**

Marbach, im November (dla) – Wie erzählen wir von Afrika: von einem Kontinent und seiner Vielfalt? Welche Bilder und Stereotype, welche kolonialen und nationalen Ideologien bestimmen die Literatur über Afrika und werden von ihr geprägt, verbreitet oder zerlegt? In einer Open-Space-Ausstellung werden wir das vom 10. November an ein Jahr lang im Literaturmuseum der Moderne mit Texten, Archivfunden, Lecture Performances und Gesprächen zusammen u.a. mit Partnern aus Namibia diskutieren. Im ersten Schritt zeigen wir mit 30 Exponatgruppen exemplarische Afrika-Darstellungen aus der deutschsprachigen Literatur und dem Deutschen Literaturarchiv seit 1800.

Zur Eröffnung des Ausstellungsprojekts »Narrating Africa« im Literaturmuseum der Moderne am 10. November 2019 sprechen Theresia Bauer, Landesministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Heike Gfrereis und Sandra Richter. Der Ausstellungsraum wurde – zusammen mit Sonja Schwarz und Abdelhamid Aneur, zwei Studierenden der Klasse Uli Cluss an der Staatlichen Akademie der Künste Stuttgart – als offener Werkstattraum angelegt.

1895, als das Deutsche Kaiserreich seine kolonialpolitischen Aktivitäten im Wettbewerb mit den Weltmächten England und Frankreich verstärkte, erschien Frieda von Bülow's Kolonialroman *Tropenkoller*, der vier Auflagen erlebte und die deutsche Kolonialliteratur erfand: Er prägte und bündelte ein literarisches Feld von Abenteuerliteratur, Exotik und kulturpolitischem Kolonialismus und machte einen Berliner Begriff stark, der die Gräueltaten der Kolonialherren verdeckte: »Tropenkoller«. Der Roman der mit Lou Andreas-Salomé und Rainer Maria Rilke befreundeten Frieda von Bülow ist ein Beispiel für die dunkle Seite des ausgehenden Jahrhunderts. Zeitgleich verhalf Max Weber in seiner Antrittsvorlesung (1895) dem Kolonialismus zu akademischer Würde. Der Pazifist und Kolonialkritiker Hans Paasche unternahm in den 1910er-Jahren den Versuch, Afrikanern im deutschen Sprachraum eine eigene Stimme zu geben, wobei jedoch der jugendbewegte Kolorit seines Stils dominierte. Claire Golls sogenannter »Negerroman« (*Der Neger Jupiter raubt Europa*, 1926) zeigt exemplarisch die Projektionsfläche eigener Sehnsüchte als Stereotype.

»Hans Grimm lügt nicht – hier nicht und nicht anderswo. Er erzählt nur holde Märchen.« Das schreibt Kurt Tucholsky in seinem Verriss von Grimms Roman *Volk ohne Raum* (1926), in dem er die menschenverachtende Eroberungspolitik seines Landes nachträglich anklagt. Der siebenjährige Peter Rühmkorf malte noch 1936 Kolonien in ein Schulheft, die seit 1918 gar nicht mehr existierten. Nicht nur erhebliche Teile der Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Kommunikation

**Deutsche
Schillergesellschaft e.V.**

Schiller-
Nationalmuseum

Deutsches
Literaturarchiv

Literaturmuseum
der Moderne

Schillerhöhe 8–10
71672 Marbach a.N.
Postfach 1162
71666 Marbach a.N.

Alexa Hennemann
Telefon 07144/848-173
Telefax 07144/848-191

presse@dla-marbach.de

www.dla-marbach.de

inszenierten Kolonialismus, sondern noch heute beziehen wir uns mitunter selbstverständlich auf koloniale Sprachbilder. Objekte wie eine afrikanische Maske von Norbert Elias in den Marbacher Sammlungen werfen weitere Fragen auf. Wie lässt sich ein solches Artefakt angemessen interpretieren: als ritueller Gegenstand oder als Kultobjekt der europäischen Kulturgeschichte?

Diese Perspektiven werden von Gästen kommentiert oder überschrieben, darunter Julia Augart, Coletta Kandemiri, Nelson Mlambo, Napandulwe Shiweda, Sarah Situde (alle University of Namibia), Werner Hillebrecht (National Archives of Namibia), Dag Henrichsen, Christian Vandersee (beide Basler Afrika Bibliographien), Dorothee Kimmich, Sigrid G. Köhler (beide Universität Tübingen), Annette Bühler-Dietrich, Toni Bernhart (alle Universität Stuttgart), Bruno Arichgerz (Universität Wuppertal) und Stefan Hermes (Universität Duisburg-Essen).

Das Ausstellungsprojekt wird am 10. November um 15.30 Uhr im Tagungsbereich des Deutschen Literaturarchivs eröffnet.

Ein Pressegespräch findet am Donnerstag, 7. November um 11 Uhr statt. Um Anmeldung wird gebeten: presse@dla-marbach.de.

Das Projekt wird am Ende in einer Publikation dokumentiert.

Die Open Space-Ausstellung ›Narrating Africa‹ wird fortlaufend im Austausch mit den namibischen Partnern ergänzt. Dazu findet im Frühjahr 2020 u.a. ein Workshop in Windhoek statt; #Step 2 beginnt Mitte Juni 2020 im Rahmen eines gemeinsamen Festivals am DLA mit Schriftstellern aus Afrika, Europa und Amerika.

Langfristiges Ziel des Ausstellungs- und Forschungsprojekts ist es, kooperativ mit anderen europäischen und afrikanischen Institutionen einen virtuellen Raum zu schaffen, in dem literarische Archivmaterialien zum Kolonialismus und Postkolonialismus zugänglich gemacht und erforscht werden können.

Gefördert von Ministerium für Forschung, Wissenschaft und Kunst des Landes Baden-Württemberg.

Diese Meldung ist auch im Internet abrufbar unter <http://www.dla-marbach.de/presse/>

narrating AFRICA

STEP BY STEP
EINE OPEN-SPACE-AUSSTELLUNG

10. November 2019 bis
22. November 2020

»... andererseits ist fast nichts wahr, und schon gar nicht in Afrika. In Afrika ist etwas im Morgenlicht wahr und mittags eine Lüge, und man gibt nicht mehr darauf als auf den reizenden, von hohem Gras gesäumten See am anderen Ende der sonnenversengten Salzebene. Man hatte diese Ebene am Vormittag durchquert, und man weiß, es gibt dort keinen solchen See. Und doch ist er jetzt unbestreitbar wahr, schön und glaubhaft.«

Ernest Hemingway schrieb das 1954 (im Jahr, in dem ihm der Nobelpreis verliehen wurde) nach seinem Aufenthalt in Kenia. Ist das, was er schrieb, wahr oder eine Lüge? Ist es ein Klischee, aber schön? Oder falsch und gefährlich, weil damit auch real koloniale Politik gemacht werden kann und wurde? Hemingways in Szene gesetzte Sicht ist die des weißen Großwildjägers, der sich auch eine dunkelhäutige Geliebte nimmt. 1978 hat der amerikanische Literaturkritiker Edward W. Said in seinem Buch *Orientalism* beschrieben, wie gerade die Literatur im 19. und 20. Jahrhundert den Kolonialismus als selbstverständlichen Bestandteil des Bildes von der Welt inszeniert.

Literarische Texte decken nicht nur auf, welchen Eigenwert die Sprache besitzt und wie Systeme funktionieren. Sie können im Gegenteil Systeme auch erst konstruieren und ideologisch radikale, vereinfachende Weltbilder etablieren. Es gibt nicht das eine Afrika mit der einen Sprache, die den einen Blick auf die Welt prägt. Über 30 unterschiedliche Sprachen werden allein in Namibia gesprochen, über 1.500 auf dem afrikanischen Kontinent. Afrika ist Projektion, Projekt und Idee.

Welche Texte und Archivalien gehören in einen Raum, in dem es um die unterschiedlichen Arten und Weisen geht, Afrika zu erzählen – aus den Ländern Afrikas ebenso wie aus Europa oder den USA? Diese und andere Fragen werden kooperativ und Schritt für Schritt mit verschiedenen Kuratoren aus unterschiedlichen Ländern verhandelt. Langfristiges Ziel ist es, mit anderen europäischen und afrikanischen Institutionen den Marbacher Ausstellungsraum an anderen Orten weiterzuentwickeln und zu verändern: »The decolonisation projekt ist both a critique of institutions and a critique of knowledge« (Achille Mbembe).

Gefördert vom Ministerium für Forschung, Wissenschaft und Kunst des Landes Baden-Württemberg.

SANDRA RICHTER

Hans Grimms Roman *Volk ohne Raum*

Sandra Richter (heute Direktorin des Deutschen Literaturarchivs Marbach und begeisterte Leserin von Chimamanda Ngozi Adichie und J.M. Coetzee, früher: Interrailerin, Marokko-Reisende mit Camus' *Pest* in der Tasche, Hip-Hop-Fan) über sich: »Afrika ist für mich Idee und Projekt. Es bedeutet so viel wie: den homo sapiens an seinem Ursprung aufsuchen, Vielfalt in mentaler und religiöser Hinsicht, moderne und archaische Lebensformen, lokale Hybridkulturen in Amerika, Europa und andernorts, verbunden mit Handelsbeziehungen, die es stärker zu entwickeln gilt.«

* * *

Hans Grimms Roman *Volk ohne Raum* (1926) zeigt, wie ein vormalig in Südwestafrika tätiger Kaufmann und Handelsagent den Verlust der Kolonien wie den Versailler Vertrag überhaupt literarisch zu kompensieren suchte. Er zeigt, wie sich nach dem Ende der deutschen Kolonialzeit pro-koloniale, radikal nationalistische und rassistische Erzählungen zu einer Weltanschauungsliteratur verbanden, wie sie der Nationalsozialismus politisch umsetzte.

* * *

Hans Grimms Afrika ist riesig. Es wartet aus seiner Sicht nur darauf, von den ‚guten deutschen Kolonisatoren‘ besetzt zu werden. Grimm hat die kleinen Bauern im Blick, die unter der norddeutschen Höfeordnung leiden: Danach erbt der älteste Sohn den Hof, der jüngere geht leer aus, denn ihm fehlt Raum. Sein Roman kennt zwei Hauptfiguren – Hans Grimm als fiktiver Autor und Cornelius Friebott, der im Weserbergland als Sohn eines kleinen Landwirts geboren wird und sich und seine Familie im Steinbruch ernähren muss, nach Afrika auswandert, zurückkehrt, zum Prediger in Raumfragen wird und mit nur 48 Jahren stirbt, weil ihn der Steinwurf eines Arbeiters bei einer Rede tötet. Bei Hans Grimm, so könnte man sagen, ist die »Arbeiteraristokratie«, von der Max Weber in seiner Freiburger Antrittsvorlesung 1895 träumt, am Werk: »Adel, Junkertum und Heer haben bei uns die geistige Verpflichtung nicht begriffen ..., was soll aus uns werden ohne geistige deutsche Führung?«

Die Arbeiter, Handwerker und Bauern nehmen ihre Sache selbst in die Hand: Friebott liest und bildet sich durch Lektüre – von der *Odyssee* über Karl May, Theodor Storm, Ernst Reuter, Felix Dahn und Wilhelm Busch bis hin zu Thomas Manns *Buddenbrooks*. Der Hans Grimm des Romans ist vom Prediger Friebott fasziniert und radikalisiert, was in Frieda von Bülow's *Tropenkoller* angelegt ist: Er bekennt sich zu Rassismus und Sozialdarwinismus in all seinen Spielarten, hegt imperialistische Vorstellungen, versteht seinen Roman als ideologisches Motivationsbuch für Volk und Politik.

* * *

Es ist beängstigend zu sehen, wie Grimms *Volk ohne Raum* anti-kapitalistische und koloniale Argumente miteinander verknüpft. Im Ergebnis steht ein moralinsaures Plädoyer für eine gerechte Landnahme der Deutschen nicht nur in Südwest-Afrika, sondern auch im Osten. Die vermeintliche Selbstermächtigung des Volkes erscheint als moderne Rattenfängergeschichte im Gewand altertümlicher Sprache.

* * *

Nach einem abgebrochenen Literaturstudium in Lausanne und einer kaufmännischen Ausbildung in London, zog Hans Grimm zunächst nach Südafrika, damals unter britischer Besetzung, wo er bis 1908 in Port Elizabeth und East London lebte. Nach einem Aufenthalt in Deutschland reiste er erst 1910 im Auftrag der Berliner Zeitung in die deutsche Kolonie, aus der er für einige Monate über das beschwerliche Leben der deutschen Siedler, die dortige Flora und Fauna sowie über die neu entdeckten Diamantenfelder berichtete. Die Konzentrationslager, der Genozid an den Herero und die darauf folgende ›Friedhofsruhe‹, die in der Kolonie bis 1915 vorherrschte, klammerte er in den Zeitungsberichten ebenso wie in seinen späteren literarischen Werken jedoch weitestgehend aus. In seinen Erzählungen und Novellen findet sich keine Spur von Kritik an der Gewalt gegenüber der einheimischen Bevölkerung. Sein Roman *Volk ohne Raum* wurde zu einem Bestseller der Weimarer Republik und Grimm zu einem der Lieblingsautoren Adolf Hitlers. Die NSDAP griff Grimms Vorstellungen von räumlicher Expansion auf, setzte sie im sog. Generalplan Ost um und machte Grimms Roman zur Schullektüre. Grimm selbst sympathisierte mit dem Nationalsozialismus, war aber nicht Mitglied der NSDAP. Er wurde zum Senator der Deutschen Akademie für Dichtung berufen, amtierte von 1933 bis 1935 als Präsidialrat der Reichsschrifttumskammer, kam 1944 auf die Gottbegnadetenliste, trat auch nach 1945 für Hitler ein, verharmloste den Nationalsozialismus, kandidierte 1953 für die rechtsextreme Deutsche Reichspartei und veranstaltete jährlich »Lippoldsberger Dichtertreffen« für Autoren aus dem äußerst rechten Spektrum.

* * *

Wer las das Buch tatsächlich und wer las es vom Anfang bis zum Ende durch? War es das Volksepos der NS-Zeit, als das es gilt, und fiel den Lesern die Verknüpfung von Kolonialgeschichte, anti-kapitalistischer und völkischer Propaganda auf? Warum funktionierte eine Buchhandlungswerbung, wie sie sich im Archiv findet?

HEIKE GFREREIS

Afrikanische Maske aus der Sammlung von Norbert Elias

Heike Gfrereis (Leiterin der Museen, wollte früher Löwenforscherin werden – dank der Frei-Geboren-Filme mit Joy Adamson und der Löwin Elsa): »Mich reizt am Ausstellungsmachen, dass ich so oft eines Besseren belehrt werde. Jenseits von Afrika nach Tania Blixens Lebensgeschichte ist der einzige Film, den ich im Kino drei Mal hintereinander angeschaut habe. Ich war 17. So klingt das erste, was mir zu Afrika einfällt, sehr europäisch, sehr romantisch und ein wenig nach Mozarts Klarinettenkonzert: ›Ich hatte eine Farm in Afrika am Fuße der Ngong-Berge. Nach allen Seiten war die Aussicht weit und unendlich. Alles in dieser Natur strebte nach Größe und Freiheit.‹ Meine Hauptfragen bei ›Narrating Africa‹: Wie ist Ausstellen gerade nicht ein Verfügbarmachen von Dingen, sondern Öffnen und Weiten unserer Sichtweisen darauf? Wie kann ausgerechnet das schwierige, weil von vielen Faktoren abhängige und organisatorisch komplexe Format ›Ausstellung‹ kooperativ genutzt werden? Und: Lese ich anders, verstehe ich mehr oder werde ich nur anders blind, weil ich doch sehr fokussiert lese?«

* * *

Ich habe die einzige in Marbach aufbewahrte afrikanische Maske aus der Sammlung von Norbert Elias ausgesucht, weil sie daran erinnert, wie selbstverständlich wir Afrika mit nicht-europäischen und damit nicht berechenbaren Vorstellungen von Zeit und Raum, von Phantasie und Wirklichkeit, von Innen und Außen, Geist und Körper verbinden.

* * *

1962 reist der 65-jährige Soziologe Norbert Elias in das gerade dekolonialisierte Ghana, wo er bis 1964 eine Gastprofessur innehat. Er beginnt afrikanische Plastiken zu sammeln, die er 1970 im Leicester Museum ausstellt, dort von Gisèle Freund fotografieren lässt und in einem Katalog kommentiert: »I collected them in an haphazard manner and, at first, without much knowledge.«

Elias reizt die Ähnlichkeit der Masken zur modernen europäischen Kunst bei gleichzeitigem großem funktionalen Unterschied. Die Plastiken sind Teil von Ritualen und Zeremonien:

»But it is also possible to look at this shapes and patterns for a while without asking what their purpose is and allow them to speak directly to one's own imagination. Then one may become aware that they communicate something to those who look at them, that they convey some unspoken message even through it is perhaps difficult to put it into words. [...] Traditional African art reflects the fact that in its society dream and reality flow more easily into each other. The spirits

are alive, they may take possession of one of the masks you see here and cure or threaten, punish or reward.«

* * *

Die afrikanische Maske aus der Sammlung von Norbert Elias ist in vielerlei Hinsicht ein Augen- und Gedankenfänger. Ich weiß z.B. nicht, ob sie in seinem Ausstellungskatalog verzeichnet ist. Möglich, aber vielleicht auch ganz falsch, dass es sich um diese dort aufgeführte Maske aus Mali handelt: »A stern head of great authority«!?

Um die Fragen zu vermehren, lege ich den Vortrag, den Elias 1964 zu Max Webers 100. Geburtstag in Deutschland gehalten hat, dazu, eine Kopie von seinem Ausstellungskatalog 1970, einen Text von Ulrich van Loyen über Norbert Elias in Afrika von 2018, einen berühmten Vorgängertext, Carl Einsteins Negerplastik von 1915 sowie Afrika-Fotos aus dem Nachlass von Norbert Elias. ABB. Fotos

Was mich darüber hinaus interessiert, ist das, was im Archiv nicht schriftlich dokumentiert worden ist: Warum wurde in Marbach gerade diese Maske aus der Sammlung ausgewählt, die dann an ein ethnologisches Museum in den Niederlanden ging? Was ist dort mit der Sammlung geschehen?

Und: Wie zeigt man solche Plastiken? Als Kunst in einem *white cube* (so wie wir das hier im Kleinen tun) oder als Teil eines in Szene gesetzten rituellen Kontextes?

ANNETTE BÜHLER-DIETRICH

Penda Dioufs noch unveröffentlichter Text *Pistes*

Annette Bühler-Dietrich über sich: »apl. Prof. für Neuere deutsche Literatur, Universität Stuttgart, seit 2010 Lehreinsätze an der Université Ouaga I Pr Joseph Ki-Zerbo, Burkina Faso; Forschung zu Theater und Literaturen Afrikas in französischer Sprache, zur Schwarzen deutschen Literatur sowie zum deutschen Afrikabild der 1970er-Jahre; Übersetzung afrikanischer Autor*innen.«

* * *

Ich habe den 2018 entstandenen, noch unveröffentlichten Text *Pistes (Pisten)* der franko-senegalesischen Autorin Penda Diouf (*1981) ausgesucht, weil sie in ihrem autobiografisch informierten Monodrama die Geschichte ihrer Diskriminierung als Heranwachsende in Frankreich mit der Gewaltgeschichte von Deutsch-Südwest verbindet. Allein reist sie durch die Namib und stellt Beziehungen über Zeit- und Sprachgrenzen her. Diouf setzt sich mit der deutschen Kolonisierung Südwestafrikas, dem Widerstand der Herero und Nama und dem Vernichtungskrieg gegen die Nama auseinander. Ihr Held ist Hendrik Witbooi, der 1904 den von den Herero begonnenen Krieg gegen die Deutschen fortführt. Diouf fokussiert die Gewaltgeschichte dieses Kriegs, das Konzentrationslager auf Shark Island und die Verdinglichung menschlicher Körper zu Forschungsobjekten. Sie verbindet dies mit Eindrücken ihrer Reise durch die Namib, mit Erinnerungen an das Zusammentreffen mit Menschen, aber auch mit den Begegnungen mit Elefanten und Löwen. Doch ihre Reise ist direkt bezogen auf die Ausschluss- und Gewalterfahrungen, die sie selbst in Frankreich macht:

»Te souviens-tu des dunes de Namibie? [...] Dune mugissante. C'est la complainte du grain de sable rôti au soleil, dans le désert du Namib, qui roule, qui tombe, qui chute. Ce sont les pleurs sans larmes des grains de sable, témoins des morts millénaires. Témoins des corps décharnés, de la soif, de l'oubli des autres continents. Ce sont pour les corps pris au piège allemand que les grains de sable, égrainés par le vent, hurlent leur douleur. C'est le blues de Big Mama, dont les côtes pleurent ces enfants morts. Le désert du Namib, malgré la signification de son nom, bouclier, n'a pas suffisamment protégé. Pour la première fois, ordre est donné de n'épargner personne. Hommes, femmes et enfants.«

[»Erinnerst du dich an die Dünen Namibias? [...] Eine heulende Düne. Es ist die Klage des Sandkorns, in der Sonne verbrannt, in der Namib Wüste, das rollt, fällt, stürzt. Es ist das tränenlose Weinen der Sandkörner, Zeugen der uralten Toten. Zeugen ausgemergelter Körper, des Durstes, des Vergessens der anderen Kontinente. Für die in die deutsche Falle gegangenen Körper schreien die Sandkörner, vom Wind entkörnt, ihren Schmerz. Es ist der Blues von Big Mama, deren Flanken diese toten Kinder beweinen. Die Namib Wüste hat nicht genügend Schutz

verliehen, trotz der Bedeutung ihres Namens: Schild. Zum ersten Mal wird der Befehl gegeben, niemanden zu verschonen. Männer, Frauen und Kinder.«]

* * *

Penda Diouf verbindet die Wahrnehmung der Natur, die Dünen der Namib, mit der Erinnerung an die Vernichtung der Herero und Nama während der deutschen Kolonialzeit. Geschichte wird für Autoren und Autorinnen transnational verfügbar, ist nicht mehr (nur) an die Auseinandersetzung mit Ländern biographischen Bezugs gebunden. Diouf findet ein Echo der von ihr erfahrenen Ausgrenzung sowie rassistischer Gewaltverbrechen heute in der von Herero und Nama erfahrenen Gewalt. Ihre Helden, Hendrik Witbooi und der namibische Läufer Frankie Fredericks (*1967, namibischer Leichtathlet, Gewinner der Silbermedaille im 100- und 200-Meter-Lauf bei den Olympischen Spielen 1992 und 1996), werden ihr zu Wegweisern ihres eigenen Kampfes. Mutig nennt man sie in Namibia, weil sie allein reist: »Brave. ... D'autres l'ont été avant moi. Je n'ai fait que porter mes pas dans ceux de Franckie.« [»Mutig ... Andere waren es vor mir. Ich gehe nur in den Fußstapfen von Franckie.«]

narrating AFRICA

Exponate, Bilder und Texte in der Ausstellung

Ausgewählt von Heike Gfrereis: Friedrich Schillers Erstlingsdrama *Die Räuber* von 1782 und Theodor Fontanes Roman *Effi Briest* von 1894

Ausgewählt von Heike Gfrereis: Commedia dell'arte-Figuren aus Achim von Arnims Stammbuch von 1800

Ausgewählt von Sandra Richter: Max Webers Antrittsvorlesung von 1895

Ausgewählt von Sandra Richter: Frieda von Bülow's Roman *Tropenkoller. Episode aus dem deutschen Kolonialleben* von 1895

Ausgewählt von Bruno Kleynhans: Abbildung eines historischen Fieberthermometers

Ausgewählt von Heike Gfrereis: Ernst und Friedrich Georg Jüngers Taschenkalender vom Herbst 1909 (mit Kämpfen unter Palmen), ein Schulheft Ernst Jüngers von 1909

Ausgewählt von Sandra Richter: Hans Paasches *Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland* von 1912/13

Ausgewählt von Heike Gfrereis: Kafkas Zeichnung aus seinem Brief an Milena Jesenská vom Sommer 1920: er spielt mit seinen Initialen: F, K und, gespiegelt und verdoppelt, X, das X als Folterwerkzeug ausgemalt

Ausgewählt von Vera Hildenbrandt: Alfred Döblins Roman *Berge Meere und Giganten* von 1924

Ausgewählt von Sandra Richter: Hans Grimms Roman *Volk ohne Raum* von 1926

Ausgewählt von Heike Gfrereis: Fotos aus dem Nachlass von Hans Grimm, entstanden zwischen 1897 und 1928 in Südafrika und in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, heute Namibia: von afrikanischen Diamantenwäschen, Minen- und Landarbeiten, Porträts deutscher Unternehmer, wie den Brüdern Albert und Gustav Voigt, Schnappschüsse von deutschen Kindern, von Grimm auf Safaris, Aufnahmen des Missionars und Anthropologen Heinrich Vedder im Kreis von Einheimischen

Ausgewählt von Martin Kuhn: Claire Golls sogenannter »Negerroman« *Der Neger Jupiter raubt Europa* von 1926

Ausgewählt von Sandra Richter: Kurt Tucholskys *Grimms Märchen* (1928), ein zwei Jahre nach dem Erscheinen veröffentlichter Verriss von Hans Grimms *Volk ohne Raum*

Ausgewählt von Merisa Taranis: Kurt Tucholskys *Kolonialball* in: *Die Weltbühne*, 28. Januar 1930

Ausgewählt von Heike Gfrereis: Albert Schweitzer Postkarte vom 4. April 1931 an Karl von Wolfskehl

Ausgewählt von Heike Gfrereis: Peter Rühmkorfs Schulheft von 1936 (mit seinen gemalten Kolonien, die schon seit 1918 nicht mehr existierten)

Ausgewählt von Merisa Taranis: Aimé Césaires *Cahier d'un retour au pays natal* von 1939

Ausgewählt von Merisa Taranis: Aimé Césaires *N'ayez point pitié de moi* (übers. von Paul Celan 1948) und Celans *Habt kein Erbarmen mit mir* (in: *Surrealistische Publikationen*, hrsg. von Edgar Jené und Max Hölzer, Klagenfurt 1950)

Ausgewählt von Dag Henrichsen: *South West News – the only non-racial newspaper in the territory*, Windhoek, 9. Juli 1960, mit Artikeln in Deutsch, Englisch und Otjiherero, u.a. mit einer Rede in deutscher Sprache, die Zedekia Ngavirue auf dem Kongress der afrikanischen Lehrer in Windhoek über die Themen »Unterdrückung« und »Selbsthilfe« gehalten hat

Ausgewählt von Heike Gfrereis: Afrikanische Maske aus der Sammlung von Norbert Elias

Ausgewählt von Tamara Meyer: Peter Weiss' *Gesang vom Lusitanischen Popanz* (1967)

Ausgewählt von Anna Kinder: Brief des senegalesischen Autors und Politikers Léopold Sédar Senghor, mit dem er sich 1968 für die Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels bedankt

Ausgewählt von Annette Bühler-Dietrich: Ilse Langners Aufzeichnungen ihrer Reise nach Kenia und Uganda 1976, verarbeitet im Artikel *Schwarze Reise* in den *Frankfurter Heften*

Ausgewählt von Dag Henrichsen: Theaterplakate aus Namibia aus dem umfangreichen Plakatarchiv der Basler Afrika Bibliographien: »Romeo und Julia in Namibia« der Theatergruppe »Deutsche Höhere Privatschule« (DHPS), Windhoek 2000, »Es war nicht die Fünfte, es war die Neunte«, ein Theaterstück vom Lions Club Swakopmund im Haus der Jugend 1977, »J.W.Goethe's Urfaust«, ein Theaterstück von »Swakopmunder mach(t) Theater« im Woermann Haus 1999, »Julien Geirises is Penelope«, Theaterstück »The Namibian Odysseus« des

National Theater of Namibia, Windhoek; ein Schweizer Plakat »Steve Bikos Tod. Ein Prozess. Sprechstück nach den originalen Prozessakten« am Stadttheater Bern 1988

Ausgewählt von Dag Henrichsen: Tonaufnahme eines 1990 geführten Interviews von Dag Henrichsen mit Cecilie Kapepera Kahimunu (geb. 1914/15), die von ihrer ehemaligen Tätigkeit als Hausangestellte und Köchin auf einer deutschen Farm in Namibia berichtet

Ausgewählt von Annette Bühler-Dietrich: 2018 entstandener, noch unveröffentlichter Text *Pistes* (»Pisten«) der franko-senegalesischen Autorin Penda Diouf (geb. 1981)

Ab Ende November 2019

Ausgewählt von Daniel Knaus: Gustav Frenssens *Peter Moors Fahrt nach Südwest* von 1906

Ausgewählt von Stefanie Hundehege: Hans Grimms *Südafrikanische Novellen* von 1913

Ausgewählt von Martin Kuhn: Truppenbibliothek aus dem Ersten Weltkrieg

Ausgewählt von Martin Kuhn: Paul Graetz' Gedicht *Afrika einst und jetzt*

Ausgewählt von Jan Bürger: Gottfried Benns Gedicht *Ostafrika* von 1925

Ausgewählt von Dag Henrichsen: die *Südwester Geschichten* des Missionars Heinrich Vedder (als Buch und in einer Tonaufnahme von 1953)

Ausgewählt von Dag Henrichsen: eine Ausgabe von *Namibia Today. Official Organ of the South West Africa People's Organisation*, der weitverbreiteten Zeitschrift der namibischen Befreiungsbewegung SWAPO, aus dem Jahr 1984

Ausgewählt von Julia Schneider und Verena Staack: Aufzeichnung der Sound-Performance von 20 namibischen (Verein »Hit the Beat«) und 20 deutschen Jugendlichen am 5. September 2019 im Literaturmuseum der Moderne

Stand: 6. November 2019

narrating AFRICA

#STEP2 INTERNATIONAL LITERATURE FESTIVAL 13TH – 14TH JUNE 2020

How do we write about ‘Africa’ today? How do we narrate ‘Africa’? Which stories, narratives, and myths do we feel connected to today? How are they passed down to future generations and what is their role in our collective memory? In what ways do African authors in the twenty-first century draw on – African and Western, written and oral – traditions and incorporate them into their works? Are there fictitious, imagined traditions that function as poetic aesthetic principles? Does an attempt to narrate ‘Africa’ only work if it is positioned in relation to the Western canon? Does it necessarily mean writing ‘against’ it or writing ‘back’? Is it possible to ignore this? These last three questions, frequently asked in literary debates, are particularly relevant to our open-space project: writing without referencing that which has gone before and without positioning oneself in relation to the outside world, is impossible.

In order to explore these questions, the German Literature Archive in Marbach is hosting an international literature festival from 13th to 14th June 2020. Guests are invited to join us for live performances, performance lectures, and book readings, presented by writers, scholars, and artists from Africa, Europe, and the USA.

The festival is part of the open-space project ‘Narrating Africa’ at the Museum of Modern Literature in Marbach which began in November 2019. The project traces and challenges conceptions, stereotypes, phantasies, and (past and present) modes of narrating Africa. In the first instance, the project draws primarily on the holdings of the German Literature Archive Marbach and canonical German-language texts. Reflecting the inherent polyphony and changeability of this undertaking, the exhibition – jointly curated by international partners – will replace or add new exhibits over the course of its duration, changing and developing over time (#Step1). The performances, lectures, and debates of the literature festival will also be incorporated into the exhibition as texts, clips, and soundscapes (#Step2).

Please note that panels will be held in English or German.

narrating AFRICA

Ausstellungsprojekt und Open-Space-Ausstellung

In Verbindung mit

University of Namibia

Julia Augart, Coletta Kandemiri, Nelson Mlambo, Napandulwe Shiweda,
Sarah Situde

National Archives of Namibia

Werner Hillebrecht

Goethe Institut Namibia

Detlef Pfeifer

Basler Afrika Bibliographien

Dag Henrichsen, Christian Vandersee

Universität Stuttgart / Stuttgart Research Centre for Text Studies

Annette Bühler-Dietrich, Toni Bernhart, Tamara Meyer, Ulrike Ganz

Eberhard Karls Universität Tübingen

Dorothee Kimmich, Sigrid G. Köhler

Universität Wuppertal

Bruno Arich-Gerz

Universität Duisburg-Essen

Stefan Hermes

Schillersonntag 2019

Programm im Tagungsbereich des Archivs

geöffnet von 10 bis 17 Uhr, in der Archivcafeteria gibt es Wein, Seelen, Zwiebel-, Schmand- und Obstkuchen.

11 Uhr: **Schillerrede 2019: Cem Özdemir**

14 Uhr: **Eröffnung „Dostojewskij und Schiller“** in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Literaturmuseum der Russischen Föderation. Mit Grußworten von Alla Manilova, Staatssekretärin und stellvertretende Kultusministerin der Russischen Föderation. Dmitry Bak, Leiter des Staatlichen Literaturmuseums der Russischen Föderation, spricht mit Tatjana Kasatkina und Wolfgang Riedel über Schiller und Russland.

15.30 Uhr: **Eröffnung „Narrating Africa“** mit Grußworten von Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg. Sandra Richter und Heike Gfrereis führen in die Ausstellung ein.

Vor, zwischen und nach den Veranstaltungen: **Ausstellungsfilm „Dostojewskij und Schiller“** (von Anastasia Alexandrowa) und **Soundscape** zu „Narrating Africa“, produziert im Rahmen der Kulturakademie der Stiftung Kinderland mit Jugendlichen der Waldorfschule Windhoek und dem Verein *Hit The Beat* (von Dieter Zimmermann).

Bitte nutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel und erscheinen Sie frühzeitig, wenn Sie Sitzplätze möchten.



narrating
AFRICA

Programm in den Literaturmuseen

geöffnet von 10 bis 18 Uhr, im Museumscafé gibt es Wein, Brezeln und Schmandkuchen, Kaffee und Kuchen. Treffpunkt Führungen: unteres LiMo-Foyer.

12.30 bis 13 Uhr: Familienführungen **Hands on** (Verena Staack) und **Schiller** (Bettina Wiesenauer)

13 bis 13.30 Uhr: **Philosophie im Archiv** (max. 15 Teiln., Ulrich von Bülow)

13.15 bis 13.45 Uhr: Kuratorenführung **Dostojewskij und Schiller** (Dmitry Bak)

13.30 bis 14 Uhr: **Blick hinter die Kulissen in die Bibliothek von Paul Celan** (max. 15 Teiln., Michael Woll und Julia Maas)

14 bis 14.30 Uhr: Familienführungen **Hegel und seine Freunde** (Julia Schneider) und **Hands on** (Verena Staack)

14.30 bis 15 Uhr: Familienführungen **Die Seele** (Dietmar Jaegle) und **Narrating Africa** (Stefanie Hundehege)

15 bis 15.30 Uhr: **Philosophie im Archiv** (max. 15 Teiln., Ulrich von Bülow), Familienführungen **Hands on** (Vera Hildenbrandt) und **Eduard Mörike** (Dietmar Jaegle)

15.30 bis 16 Uhr: **Blick hinter die Kulissen in die Bibliothek von Paul Celan** (max. 15 Teiln., Michael Woll und Julia Maas) und **Hands on** (Verena Staack)

16 bis 16.30 Uhr: Familienführungen **Schiller** (Tamara Meyer) und **Die Seele** (Julia Schneider)

16.30 bis 17 Uhr: Familienführungen **Narrating Africa** (Martin Kuhn) und **Schiller** (Tamara Meyer)

Von 12.30 bis 17 Uhr: **Endloswimmelbilderbuchstabenmalen** im oberen Foyer und **Crowd Science-Projekt „Erzähl doch mal!“** im Berthold-Leibinger-Auditorium: Alle können ihre eigene Geschichte vom Schreibenlernen (oder auch Noch-Nicht-Schreiben-Können) aufschreiben (lassen) und mit anderen teilen. Betreuung: Lea Kaiser, Sara Kimmich, Daniel Knaus, Alina Palesch und Janina Schindler.